

Die Tagesausgabe
kann bei Bedarf
bei Bedarf
Kaufmann
No. 1, 2, 3
aufgehoben
No. 1, 2, 3.
Die Wochen-
ausgabe
(Schwarz-
wälder
Sonntags-
blatt)
kann bei Bedarf
aufgehoben
No. 1, 2, 3.



Preis
Nr. 11.
Anzeigenpreis
etw. 10 Pf. die
einmalige Zeile
er deren Raum;
ei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 15 Pf.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 271 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 19. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1913.

Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“ entgegengenommen.

Das arlarmierte Mittelmeer.

Etwas geht vor, man weiß aber nicht recht was. Dies geflügelte Wort des Abgeordneten Sabor möchte man auf die gegenwärtigen Vorgänge im Mittelmeer anwenden, wo sich die Flotten der dort besonders interessierten Mächte zurzeit ein Rendezvous geben, das freilich keinen sonderlich freundschaftlichen Eindruck macht. Den Reigen eröffnete Frankreich, welches ein starkes Geschwader unter dem Kommando des Admirals Boue de Lapeyriere zu einer Kreuzfahrt in die Levante entsandte, und daran schloß sich unmittelbar die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe der „Home Fleet“ zu einer Kreuzfahrt in das Mittelmeer, so daß dort jetzt unter dem Oberkommando des Admirals Berkeley eine Flotte von etwa 70 Kriegsschiffen, darunter 8 Dreadnoughts und 3 große Schlachtkreuzer, versammelt ist, also die größte britische Seemacht, die das Mittelmeer je gesehen hat. Wo alles haßt, kann Karl allein nicht lieben, und so folgte als dritter Streich die Entsendung der ersten Division des zweiten Geschwaders der italienischen Flotte, der Schlachtschiffe „Regina Elena“, „Napoli“ und „Roma“, die unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen ebenfalls zwecks einer „Übungsfahrt“ nach der Levante gegangen sind.

Da derartige Spazierfahrten nicht zum Vergnügen unternehmen werden, forscht man begreiflicherweise eifrig nach, den tieferen Beweggründen, wobei man zumeist in den Fehler verfällt, sich auf ein Motiv zu versteifen, während es sich in Wahrheit um mehrere handelt. Was die Entsendung des französischen Geschwaders betrifft, so bezeugt der Jubel der Athener Presse, daß man dies dort als eine Unterstützung der griechischen Politik ansieht. Freilich galt diese Rückenstärkung wohl weniger den griechisch-türkischen Konflikten, die ja bis auf die Inselnfragen und einige andere für das internationale Schiedsgericht aufbewahrten Differenzen durch den griechisch-türkischen Friedensschluß beigelegt sind, sondern es handelt sich hierbei in erster Reihe um eine Unterstützung Griechenlands in dem Streit mit Italien um die Aufteilung der Ägäischen Inseln.

Das ist das weltpolitisch Bedeutsame an diesen Vorgängen, daß hier der französisch-italienische Gegensatz in einer Schroffheit zutage tritt, wie er seit langem nicht mehr bestanden hat. Seit 15 Jahren ist der französische Botschafter in Rom, Herr Camille Barrere, mit Eifer bestrebt, ein Freundschaftsbündnis um die beiden lateinischen SchwesterNationen zu schlingen, und dies Bemühen schien eine Zeitlang — man erinnere sich nur an das Wort des Fürsten Bülow von den italienischen Extratouren — Erfolg zu versprechen. Doch es ist anders gekommen! Bei den Forderungen Italiens und Oesterreichs betreffs der albanisch-griechischen Grenzregelung hat sich Frankreich als der Vater aller Hindernisse erwiesen, und es ist das Verdienst der Republik, wenn die Arbeiten der internationalen Grenzkommission nicht vom Fied rüden. Den gleichen Widerstand setzen die Franzosen der Forderung entgegen, wonach die Tripolitaner in Tunis als italienische Staatsangehörige betrachtet werden sollen, und die römischen Blätter schlagen gegen Frankreich einen Ton an, der dem französischen Minister des Aeußern Bichon bereits zu einer erfolglosen Beschwerde bei seinem italienischen Kollegen Tittoni veranlaßt hat.

Die ganze Wut der Franzosen beruht eben im letzten Grund darauf, daß Italien als dritte Mittelmeeremacht auf den Plan getreten ist, und der „Petit Parisien“ hat es dann ja auch offen

ausgesprochen, daß „die Haltung der italienischen Diplomatie anspruchsvoller geworden ist und auf die Rechte und Interessen anderer nicht genug Rücksicht nimmt.“ Welches sind nun diese anderen? Als herrschende Mittelmeeremacht hat sich bisher das Britenreich betrachtet, welches nach dem Sprichwort „die Bogen beherrscht“. Durch seine festen Positionen von Gibraltar bis Port Said hat England in der Tat die Wacht im Mittelmeer aus, aber Frankreichs verstärkte Stellungen in Toulon, Bizerta und jetzt auch in Ajaccio bedeuten einen für die Briten höchst unangenehmen Wettbewerb, und durch die Eroberung Tripolitaniens ist auch Italien als gleichwertiger Konkurrent im östlichen Mittelmeer auf den Plan getreten. In Frankreich stellt man es so dar, als ob England in erster Reihe diese Konkurrenz scheute und deshalb seine große Flottenmacht entfaltet hat. Es ist gewiß richtig, daß die britischen Politiker einen Erwerb Ägäischer Inseln durch Italien verhindern wollen, aber es trifft nicht minder zu, daß sie ebenso das von Frankreich unterstützte Begehren Griechenlands nach diesen Inseln bekämpfen.

Und hier kommt man zu dem Kardinalpunkt, der englischen Besorgnis vor dem französischen Machtzuwachs im Mittelmeer. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie man sich vor just einem Jahre an der Seine damit schmeichelte, daß die Engländer, um alle ihre Seestreitkräfte in der Nordsee gegen Deutschland konzentrieren zu können, den Franzosen die Wacht im Mittelmeer überlassen wollten. Jetzt aber hat man an der Themse erkannt, wie sehr man sich durch das hypnotische Festsitzen nach dem Loch in der Nordsee die französische Konkurrenz im Mittelmeer hochgezogen hat. Nimmt man zu dieser Rivalität die Erbitterung des Barenreiches über die russischen Interessen schroff zuwiderlaufende Unterstützung Frankreichs der griechischen Ansprüche gegen Albanien, so sieht man, daß es innerhalb des Dreiverbandes ernstlich trübselt. Es wird Sache des Dreiverbandes und vor allem auch der deutschen Politik sein müssen — der Besuch des russischen Ministerpräsidenten Kozowow in Berlin bietet hier eine günstige Gelegenheit, und die Churchill'schen Flottenreden bilden kein Hindernis — diese weltpolitisch günstige Konstellation auszunutzen.

Rundschau.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der vor einigen Tagen mitgeteilte Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der von den Parteien des Reichstags mehrmals verlangt wurde und nun dem Reichstag zugegangen ist, wird nicht alle Wünsche befriedigen, weder die der Angestellten, noch die der Arbeitgeber. Dennoch ist der Entwurf ein Fortschritt, denn es ist schon ein Fortschritt, daß diese Sache nun reichsgesetzlich wenigstens einigermaßen einheitlich geregelt werden soll. Wie verschieden heute noch die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist, ergibt sich z. B. aus einer Umfrage, die der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine im vorigen Jahre aus Anlaß der Anknüpfung eines solchen Gesetzentwurfs veranstaltet hat. Von 64 Verbandsvereinen sind Auskünfte eingegangen; die Statistik umfaßt also nur eine kleine Zahl von Bläßen, aber sie bietet, da es sich um Antworten aus ganz Süd- und Mitteldeutschland handelt, immerhin ein Bild des gegenwärtigen Standes der Frage. Darnach besteht noch an 17 von den 64 Bläßen die höchste zulässige Arbeitsdauer von 5 Stunden, und die Arbeit dehnt sich in diesen Städten teilweise bis 4 und 5 Uhr nachmittags aus; ferner dauert die Sonntagsarbeit 4 einhalb Stunden an 4 Bläßen, 4 Stunden an 13 und 3 einhalb an 2 Bläßen. Es sind also 36 von 64 Bläßen, wo am Sonntag noch länger als 3 Stunden gearbeitet wird. Diese Statistik

bezieht sich allerdings nur auf die Detailbetriebe; in den Engrossgeschäften liegen die Verhältnisse günstiger. Aber wenn sich bei einer Umfrage ein solches Bild von der Sonntagsarbeit in den Detailgeschäften ergibt, so kann man nicht bezweifeln, daß die reichsgesetzliche Regelung nötig ist.

Es wird weiter gehezt.

Der Verein „Asocien-Borrain“ in Straßburg hat für den bevorstehenden Winter wieder eine Reihe von Vorträgen angekündigt, die sämtlich eine verfechtete antideutsche Färbung tragen. Auch zwei französische Generale stehen auf der Rednerliste. Die Franzosen werden sich allerdings von der Politik fernhalten. Der General Dennerly spricht über den Herzog von Guise und der General Durutte über die Verteidiger von Metz in den Jahren 1852 und 1814.

„Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit“.

sagt der unsterbliche Falstaff; die französische Seeverwaltung scheint das Wort ergänzen zu wollen, indem sie die Spionage für den wertvollsten Teil der Tapferkeit hält. Der Verhaftung des Offiziers Renozzi in Rom, dem eine ausgedehnte Spionage zugunsten Frankreichs nachgewiesen wurde, ist die des Hauptmanns und Ingenieurs im französischen Kriegsministerium Darjuier in Genf schnell gefolgt. Man sieht, auch die friedliche Schweiz ist vor der Spürsucht nicht sicher. Auch bei dem Genfer Spion wurde eine Korrespondenz gefunden, die eine ausgedehnte Spionage beweist.

Die Belastung von Industrie und Gewerbe.

Daß es mit der direkten und indirekten Belastung von Industrie u. Gewerbe nicht so weiter gehen darf, wie bisher, diese Erkenntnis beruht sich immer mehr Bahn. Am meisten natürlich dort, wo man sie selbst zu empfinden hat. Die Verpflichtungen der Arbeitgeber haben sich in einer Weise gehäuft, daß sich schon mancher die Frage vorgelegt hat: Wie soll das weitergehen? Viele müssen sich Mühe geben, um neben den Verpflichtungen für Arbeiter und Angestellte, für sich selbst aus dem Geschäft noch etwas zu erübrigen. Eine schwere neue Belastung brachte für die Betroffenen das Angestelltenversicherungsgesetz, das im Laufe des Jahres einen schönen Betrag verschlingt. Ein Leipziger Kaufmann hat in diesem Sommer drastisch auf die Unhaltbarkeit der heutigen Verhältnisse hingewiesen. Er richtete eine Eingabe an den Vorstand der Angestellten-Versicherung, in der er folgende Tatsachen ausführte: Er zahlte monatlich 400 Mark Beitrag, wovon also gesetzlich 200 Mark auf ihn entfielen. Das sind 2400 Mark im Jahr; in 20 Jahren 48000 Mark. Bei der Höhe der Beiträge ist dies Geschäft keineswegs ein Riesengeschäft, sondern beschäftigt etwa 25—30 Angestellte. Der Kaufmann legte nun dar, daß es ihm bei erdrückender Konkurrenz, bei ungünstiger Konjunktur doch nach Jahren passieren könne, daß er sein Geschäft aufgeben müsse, und fragte, was er also nach etwa 20 Jahren an Segen von der neuen Versicherung haben würde, nachdem er aus seiner Tasche 48000 Mark Beitrag gezahlt haben würde. Die Antwort lautete: „Nichts! Der selbständige Kaufmann hat für sich selbst zu sorgen.“

Ueber die Ursachen des nationalen Unglücks Bulgariens

verbreiteten sich der Ministerpräsident Radoslowow und der Minister des Aeußern Genadiess in längeren Ausführungen. Sie betonten dann die Notwendigkeit der friedlichen Erstickung Bulgariens und der Förderung der neu gewonnenen Gebiete. Die Hauptschuld an den schweren Fehlschlägen im zweiten Teil der Balkanereignisse legte der Finanzminister Tontschew dem Bündnis mit Serbien bei, das in seinen Grundzügen verfehlt gewesen sei. Minister des Aeußern Genadiess führte das Unglück Bulgariens auf die groben Fehler der inzwischen aus ihren Ämtern entfernten bulgarischen Diplomaten zurück.



Landesnachrichten.

Altensteig, 19. November 1912.

Viehzählung am 1. Dezember 1912. Durch Bundesratsbeschluss vom 7. November v. J. ist angeordnet worden, daß in allen Jahren, in denen eine Viehzählung erweiterten Umfangs (sogenannte große Viehzählung) nicht stattfindet, Viehzählungen kleineren Umfangs (sogenannte kleine Viehzählungen) vorzunehmen sind. Demzufolge hat die erste dieser jährlichen kleinen Viehzählungen am 1. Dezember ds. Js. stattgefunden. In Württemberg liegt nach den einschlägigen Bestimmungen die Ausführung der Viehzählung wie seither den Gemeindebehörden ob. Um die Viehbesitzer sowohl wie die Gemeindebehörden tunlichst wenig zu belasten, wird die Aufnahme des Viehbestandes so einfach wie möglich gestaltet, und zwar erfolgt die Zählung nicht wie bei den Viehzählungen der früheren Jahre mittelst Haus- oder Haushaltungskisten, die von den einzelnen Viehbesitzern anzufüllen sind, sondern, gleich wie bei der diesjährigen Schweinezählung am 2. Juni, mittelst der Ortsliste in der Weise, daß die mit der Aufnahme betrauten Personen (Zähler) von Haus zu Haus gehen und den Viehbestand für jede viehbesitzende Haushaltung gesondert, in die Ortsliste nach den in derselben unterchiedenen Abteilungen eintragen. Gewichts- und Wertvermittlungen sind mit der Viehzählung nicht verbunden. Nach erfolgter Aufnahme des Viehbestandes sind die Ortslisten von den Zählern spätestens am 4. Dezember ds. Js. dem Ortsvorsteher zu übergeben, der die Listen zu prüfen und zusammenzustellen hat. Im Hinblick auf die große Bedeutung der Viehzählung für die Volkswirtschaft und besonders für die Frage der Fleischversorgung ist dringend zu wünschen, daß die Viehbesitzer das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen gegenüber den Zählern und Ortsbehörden möglichst erleichtern und durch gewissenhafte und vollständige Beantwortung der an sie gestellten Fragen zu dem Gelingen der Zählung beitragen.

Magold, 18. Nov. (Unglücksfall.) Der 23 Jahre alte Wilhelm Hirnlein von Hieshausen wurde beim Umkippen eines von ihm geschobenen Kollwagens von herunterfallenden Brettern niedergeschlagen und hat einen schweren Beckenbruch erlitten.

Höfen a. d. Enz, 18. Nov. (Mord.) (Buben mit Pistolen.) Der 16jährige Hilfsarbeiter Otto Mast hier spielte in seiner elterlichen Wohnung mit einer Leschingspistole und schoß zum Fenster hinaus. Die Kugel traf die 10jährige Tochter der Spezereihändlerin Witwe Mettler in den Rücken. Die Kugel sitzt dicht neben der Lunge. Der leichtsinnige Bursche wurde verhaftet.

Heilbronn, 18. Nov. (Brand.) Heute nacht gegen einhalb 3 Uhr brach in der Fabrik von Weipert und Söhne in dem Magazin Feuer aus, das das Gebäude ergriff und in wenigen Stunden niederlegte. In dem Gebäude befand sich eine Malerwerkstätte, sowie die Borratsräume, wo Mehl, Lack und Spiritus aufbewahrt waren. Außerdem befanden sich in dem Gebäude einige 100-pferdekraftige Maschinen, die alle mitverbrannten. Ein mit fertigen Waren beladener Eisenbahnwagen, der vor dem Gebäude stand, ist mitverbrannt.

Weinsberg, 18. Nov. (Verunglückt.) Hilfswärter Schäfer wurde von einer die Station durch-

fahrenden Leermaschine, deren Kommen er infolge des herrschenden Windes überhört hatte, erfasst und auf die Seite geschleudert. Seine Verletzungen sind schwer.

Blochingen, 18. Nov. (Die Hilfe gegen den Sturm.) Ueber die Verwendung der zur Unterstüßung unserer Sturmgeschädigten eingelaufenen Geldspenden haben die bürgerlichen Kollegien dahin Beschluß gefaßt, daß der insgesamt 169 000 Mk. betragende Gesamtschaden der Blochinger Einwohnerschaft, unzurechnet den Schaden des Staates und der Gemeinde, sich auf 324 Geschädigten verteilt, daß der Gebäudeschaden 113 000 Mk., der Mobiliar- und Sachschaden 6800 Mk., der Flur- und Baumschaden 49 800 Mk. ausmacht. Die Geschädigten wurden in 4 Klassen eingeteilt. Da insgesamt 25 000 Mk. eingingen, erhielt die erste Klasse der am härtesten Betroffenen 35 Prozent, die zweite 23 dreiviertel Prozent, die dritte 12 einhalb Prozent und die 4. Klasse 6 einviertel Prozent ihres Schadens vergütet.

Stuttgart, 18. Nov. (Als Reinertrag eines Lieberabends am 13. Nov.) konnte Stadtpfarrer Werner dem Kirchenverneuerungsfonds Berned die Summe von 1400 Mk. überweisen.

Stuttgart, 18. Nov. (Eine zweite Ernte.) Das ungewöhnlich warme Wetter während des Herbstes hat in dem Garten des Bädermeisters Philipp Kiede, Hölberlinstraße 20, an einem Birnbaum eine zweite Ernte heranwachsen lassen. Der Baum trägt eine ganze Anzahl halbreifer Früchte.

Cannstatt, 18. Nov. (Der Senior.) In der Person des Delans a. D. Reinhardt Härlin ist gestern hier im Alter von 94 Jahren der Senior der evangelischen Geistlichkeit des Landes gestorben. Er war einst Präsektor in Besigheim, dann Helfer in Weilheim, später Helfer und Bezirksschulinspektor in Nürtingen, von 1869 an Delan und Bezirksschulinspektor in Marbach, bis er 1894 in den Ruhestand trat.

Dettingen, 18. Nov. (Messe rheld.) Der verheiratete Maurer Christian Pfleger stach nach einem Wirtshausstreit den ledigen Goldarbeiter Gottlieb Anselment in den Rücken. Der Stich traf die Lunge, sodaß man für das Leben des Betroffenen Besorgnis hegt. Der Täter ist verhaftet.

Göppingen, 18. Nov. (Mord.) Der 35 Jahre alte Gutbesitzer Karl Reich in Baldek hat gestern abend 7 Uhr seine Ehefrau in seiner Wohnung mit einer Zimmerflinte erschossen. Die Eheleute lebten schon seit längerer Zeit in beländlichem Unfrieden. Der Mann war früher vermögend und kam durch den Trunk so herunter, daß er, um nicht ganz abzuwirtschasten, seine Vermögensrechte an die Frau abtrat. Die Ehefrau hat in den letzten Tagen das Hofgut verkauft. Darüber ist es zu neuen Austritten gekommen. Der Täter, der dem Trunk ergeben war, hat sich nach der Tat bei der hiesigen Polizei selbst gestellt. Bei seiner Vernehmung belundete er Neue über die im Jähzorn verübte Tat. Es sind drei Kinder aus der Ehe da.

Göppingen, 18. Nov. (Der Mord.) Bereits gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr hat sich der Mord auf dem Baldehof ereignet. Um 8 Uhr erschien Reich auf der hiesigen Polizeiwache und erstattete gegen sich Anzeige. Als die Untat ge-

schah, lagen drei Kinder im Alter von 4, 6 und 8 Jahren im Schlaf. Das Opfer war durch einen Schuß in die Schläfe getötet worden. Die Frau stammt aus dem nahen Niederröden und stand vor ihrem 30. Geburtstag. Einziger Zeuge der Tat war der Knecht auf dem Hof, der zunächst entfloh und erst nach einigen Stunden nach Göppingen kam, um sich als Zeuge zu melden. Der Hof war an einen Landwirt aus dem Nagolber Bezirk um 70 000 Mk. verkauft worden. Es ist ein stattliches Gut von 80 bis 90 Morgen Größe.

Leutkirch, 18. Nov. (Brand.) Die Schuppenhalle ist bis auf den unteren Stock niedergebrannt. Das Feuer scheint abends 6 Uhr auf der Bühne entstanden zu sein.

Die Garantien von Tuttlingen.

Stuttgart, 18. Nov. (Die Nationalliberale Partei hatte in ihrer Erklärung, daß sie die volksparteiliche Kandidatur bei der Tuttlinger Landtagerversammlung unterstützen werde, hinzugefügt, dieser Entschluß sei gefaßt worden, nachdem die Volkspartei die nötigen Garantien für die Zukunft gegeben hatte. Der Inhalt der Garantien war nicht bekannt geworden. Man erfährt ihn jetzt aus einem Beiratsartikel des Schwarzwälder Boten, wo die Voraussetzungen für ein Zusammengehen der beiden liberalen Parteien besprochen und jene Garantien in folgender Weise veröffentlicht werden: „Es handelt sich für die Nationalliberale Partei darum, sich Garantien darüber zu verschaffen, ob die Volkspartei bereit sei, in Zukunft, wenn in einem der Nationalliberalen Partei gehörigen oder ihr durch das Landesabkommen zugewiesenen Wahlkreis ein Mandat frei werden sollte, sich auf denselben Boden zu stellen und auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten zu verzichten. Nachdem diese Garantien in hinreichender Weise gegeben waren, erfolgte die Aufforderung der Nationalliberalen Parteileitung an ihre Tuttlinger Freunde, die volksparteiliche Kandidatur kräftig zu unterstützen.“

Ausland.

Der König der Bulgaren geht nach Wien.

Koburg, 18. Nov. (Der König der Bulgaren ist heute abend um 7 Uhr nach Wien abgereist.)

Der Aufstand der Jader.

Ladysmith, 18. Nov. (Heute früh kam es zu Unruhen unter den Jubern. Vor dem Polizeiamt wurden die Ruhestörer von der Polizei ohne Anwendung von Waffengewalt zerstreut, doch wird die Lage als ernst genug betrachtet, sodaß die Bewaffnung und die Aufstellung einer bewaffneten Bürgerwehr verlangt wird.)

Vom Balkan.

Zaloniki, 18. Nov. (Die Heimsendung der beurlaubten griechischen Soldaten hat gestern begonnen.)

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 18. Nov. (Präsident Wilson hat heute mit den Mitgliedern des Kabinetts über die Lage in Mexiko beraten. Wie es scheint, ist Präsident Wilson entschlossen, auch weiterhin mit Geduld zu verfahren.)

Leserbrucht.

Schlage nur mit der Wünschelrut
An die Herzen der Menschen an,
Ein Schlag in jedem Busen ruht,
Den ein Verständiger heben kann.

Rückert.

Die beiden Tubus.

Erzählung von Hermann Kurz.

Fortsetzung.

Unser Pfarrer war nicht so einfältig, sich zum Opfer dieser plumphen Süße zu machen, da er, wie alle Welt, seinen Amtsbruder von Sch...ingen als losen Vogel und Erzmythifikator konnte. Er wunderte sich nur, daß dem versatilen Kopfe in der Geschwindigkeit nichts Besseres eingefallen sei. Aber gerade darum hieß er die Eulenspiegelerei, von der er eine Probe halb und halb erwartet hatte, höchlich willkommen; denn sie bot ihm die gewünschte Form für die Begründung jener bereits bezeichneten höheren Umgangsweise, nämlich in der Kunstsprache eines hierseits spezialischen Esprit zu reden, einen ausgezeichnet „schlechten Witz“, dessen Schuld und etwaiger Stachel sich von selbst auf einen andern abgab, und einen um so unschädlicheren, weil die jedenfalls lustige Lösung des Mißverständnisses nicht lange auf sich warten lassen konnte.

Der Pfarrer ging also mit Vergnügen in die Falle. Er stellte sich, als ob er die Mystifikation von ganzem Herzen und von ganzer Seele glaubte, hielt es jedoch für geraten, die Pfarrerin, deren er sich zu seiner Operation zu

bedienen gedachte, nicht in die Tiefe der Verwicklung und auf den Boden seines Planes blicken zu lassen. Indem er ihr daher die theophrastische Charakteristik des Delans mitteilte, verschwieg er, daß der Urheber derselben ein Duzfreund des Geschädigten sei, der sich etwas gegen diesen erlauben konnte, und brachte so die sonst gecheite Frau dahin, daß sie seinen scheinbaren Glaubens in Wirklichkeit teilte. Hierdurch gewann er einerseits, daß sie ihre Rolle, die nicht durch heimliche Zweifel oder gar Gewissensbisse beeinträchtigt sein durfte, mit natürlichster Unbefangenheit spielte, und andererseits hielt er sich selbst für alle Fälle einigermaßen rückenfrei.

Die Visitation ging zur Zufriedenheit beider Teile vorüber. Nachdem die geschäftliche Seite des Besuchs erledigt war, legte der Delan seine Amtsmiene ab, um der Frau Pfarrerin die Aufmerksamkeit zu machen. Trotz seiner Versicherung, daß er nur die Kirche und Schule, nicht aber die Küche zu visitieren gekommen sei, mußte er einem altbewährten Brauch zufolge ihre Einladung zu Tische annehmen, und wie er sich in der Erfüllung dieser amtlichen Nebenpflicht befand, das würde von dem ganzen Amtsbezirk für eine müßige Frage erklärt worden sein. Mit Bewandtheit wurde sodann die Tafelzeit verlängert, bis man erklären konnte, daß es einem Morde gleich zu achten wäre, wenn man den verehrten Gast bei schon sinkendem Abend die halbschneidende Felsensteige hinabfahren ließe. Nach langer und lebhafter Weigerung mußte er sich endlich in das Unvermeidliche fügen, und der Anblick des damastenen Tischtuches, das einen Schluß auf komfortables Bettzeug gestattete, stellte ihm sein Schicksal als ein höchst erträgliches dar. Der Pfarrer schlug zur Ausfüllung der Zwischenzeit einen kleinen romantischen Spaziergang vor und führte dann den Gast zum Abendmahl zurück.

Der Delan starrte verwundert in das Lichtermeer, das ihn hier empfing. Die Pfarrerin hatte aber auch nicht bloß ihren eigenen Leuchter, der nicht klein war, in voller Pracht aufgestellt, sondern auch sämtliche disponiblen Prachtlampen der Revierförsterei, ja selbst ein paar Antiquitäten von der Schulmeisterin — im Hause des Ortsvorstehers gab es nur antichthonische Lampen — ins Feuer geföhrt. Zur Entfaltung aller dieser Schlachttruppen war es nötig gewesen, mehrere Tische zusammenzurücken.

Der Delan unterdrückte ein Lächeln über die vermeintliche Geschmacklosigkeit, und man setzte sich. Während der Hauptschüssel gönnte man ihm Ruhe; doch hatte er auch da schon in seinem angeblichen Lieblingsfache genug zu arbeiten, weil niemand der Kerzen in den beiden größten, fast Randelabern zu vergleichenden Leuchtern, die vor seinem Plage standen, sich annahm und er als Mann von Erziehung sie fort und fort allein bedienen mußte. Die kurzen, scharfen, sicheren Bewegungen, womit er in dieser Verrichtung die Lichtpug handhabte, verrieten übrigens in der Tat eine gewisse Virtuosität, und der Pfarrer, der beständig in sich hineinalächelte, begann zu ahnen, daß der Charakteristiker denn doch vielleicht eine Art von schwacher Seite auf's Korn genommen haben könnte.

Mit dem Nachtschiff eröffnete sich ein ganzer Sternenhimmel voll Beglückung für den Delan. Die Pfarrerin mandorierte sehr geschickt, indem sie mitten in der lebhaftesten Unterhaltung zwischen die beiden Riesenleuchter die kleineren Kontingente einzubringen, die von dem dienstfertigen Gaste abgefertigt hinter die Schlachtordnung zu bringen und, alles in größter Gedächtnislosigkeit, frische Truppen nachzuschleichen verstand. Der Delan hatte eine Zeitlang gar nichts zu tun als Lichter zu pugen. Endlich aber wurde ihm das Ding zu arg, und da er nicht auf den Kopf gefallen war,

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 17. Nov. (Ehedrama.) Unter der Anklage des Totschlags, begangen an seiner Frau, steht der 1882 in Plattenhardt geborene Fuhrmann Gottlob Schweizer vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte hat am Abend des 27. August seine von ihm getrennt lebende Frau vor der Fabrik von Lang und Bumiller in der Böheimstraße, in der sie beschäftigt war, auf bestialische Weise niedergestochen. Er hat sich im August 1908 verheiratet. Die Ehe war durch seine Schuld keine glückliche. Schon wenige Monate nach der Verheiratung hat er begonnen, seine Frau zu mißhandeln. Auch sorgte er nicht für seine Familie, er vertraut den größten Teil seines Verdienstes. Die Frau trug zum Unterhalt der Familie bei. Sie ging mehrmals von ihm weg. Vor Antritt einer einmonatigen Gefängnisstrafe, die er wegen Körperverletzung und Bedrohung erhalten hatte, verkaufte er den ganzen Hausrat um 115 Mk., so daß die Frau und die Kinder entblößt dastanden. Den Erlös verbrauchte er im Wirtshaus. Zwei Kinder kamen in das Kinderasyl, ein drittes wurde bei Verwandten untergebracht. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis wurde ihm eröffnet, daß er wegen Arbeitscheu in die städtische Armenbeschäftigungsanstalt eingewiesen sei. Am Tag vor der Tat schickte er einen Bekannten zu seiner Frau, um sie zu veranlassen, wieder mit ihm zusammenzuleben. Die Frau lehnte das Ansinnen ab. Am Abend des 27. August wartete er vor der Fabrik auf seine Frau, nachdem er in verschiedenen Wirtshäusern gezecht hatte. Als ihn die Frau erblickte, sprang sie auf die andere Seite der Straße. Der Angeklagte sprang ihr nach und erstach sie. Die Getötete wird als fleißige und geübene Frau geschildert. Der Angeklagte stammt aus ungünstigen Verhältnissen. Auch sein Vater war dem Trunk ergeben und habe mit seiner Frau ein trauriges Eheverhältnis.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlags schuldig unter Verjagung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 15 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Zwei Monate Untersuchungshaft gehen ab.

Bermischtes.

Die protestantischen Märtyrer von Paris. In einem unter dem Titel: „Promenades a travers le Paris des martyrs. 1523 bis 1529“ bei Fischbacher in Paris erschienenen Buch erzählt John Vienot die Geschichte der beginnenden Reformation in Frankreich. Vienot hat in Alt-Paris all die Stätten aufgesucht, an welchen Scheiterhaufen für die Ketzer aufgeschichtet wurden. Der erste „Kerker“, der auf einen Schubarren gefügt und zum Schweinemarkt gefahren wurde, um lebendig verbrannt zu werden, war der Einsiedler Augustin Jean Valliere. Der Schweinemarkt oder „Blutplatz“, wie er später genannt wurde, war eine widerliche Kloake, die man dort zu suchen hat, wo sich heute die vornehme Avenue de l'Opera befindet. Die Verbrennung des ersten Märtyrers der französischen Reformation geschah am 8. August

so merkte er nachgerade, daß irgend eine verborgene Absicht dabei mit im Spiel sein müsse.

Verbindlich, doch mit etwas spitzem Tone, wendete er sich an den Pfarrer und bemerkte, die Frau Pfarrerin scheine ihm in symbolischer Weise über die kirchlichen der Dämonie eine regulative Gewalt einräumen zu wollen, der er sich keineswegs gewachsen fühle. Der Pfarrer, in gut gespielter Verlegenheit und Unschuld, aber nicht ohne schlaues Augenwinkeln, erwiderte, seine Frau besaße sich sonst nicht mit Symbolik, im gegenwärtigen Falle aber, als Nationalist zu reden, dürfe sie vielleicht ihre Vernunft etwas zu sehr unter den Glauben an den Herrn Kollegen in Sch...ingen genommen haben. „So, der Volatious?“ rief der Delan, bereits einer Enthüllung gewärtig, „was hat der wieder für einen Trumpf ausgespielt?“ Der Pfarrer setzte mit Gläd seine Rolle als Unparteiischer fort, und berichtete, wie seine Frau, angeblich ganz ohne sein Zutun und gegen seine bessere Ueberzeugung, von dem Erzschelm in den April geschickt worden sei.

Der Delan brach in ein homerisches Gelächter aus, das er erst mäßigte, als er den Todeschreden der Pfarrerin gewahrte, die sich zum erstenmal von ihrem Manne verlassen und verraten sah. Sie war wie vom Donner gerührt. Da sie jedoch, durch einen geheimen Wink des Pfarrers verständigt, den klugen Ausweg ergriff, plötzlich in das Lachen der beiden Herren einzustimmen, so nahm solches einen neuen Aufschwung, und in glücklicher Stimmenmischung wurde ein rauschendes Lachertzt aufgeführt. Als die erschöpften Kräfte eine Pause forderten, erzählte der Delan eine Reihe lustiger Streiche ähnlichen Schlages, die sein Freund während ihrer gemeinsamen Jugendjahre ausgeheckt hatte, und für jeden gab der Pfarrer ein Seitenstück aus dem neueren Leben zum besten, so daß die Munterkeit immer wieder frische Nahrung erhielt. Alsdann bedurfte es nur von Zeit zu Zeit eines

1523. Jean Valliere war, schon zwei Jahre nach dem Reichstag von Worms ein Anhänger der „lutherischen Sekte“ geworden. An dem Tag, an dem er den Tod erleiden mußte, ließ der oberste Gerichtshof (Parlament) die Bücher Luthers auf einem eigens errichteten großen Blutgerüst vor Notre-Dame verbrennen. Bald gab es noch mehr solcher Auto-dafes: aber alle diese Verbrennungen konnten die neue Lehre nicht vernichten. Selbst das katholische Volk bewunderte die Festigkeit, die die Opfer an den Tag legten, wenn sie aus den Flammen heraus den Namen Christi anriefen. Die Angeklagten wurden Ankläger: einer sagte zu den Richtern, die ihn verurteilt hatten: „Ich sehe einige von euch weinen. Weshalb weint ihr? ... Euer Gewissen hat Angst vor dem Gericht Gottes, und die Berurteilten gehen mit Freuden ins Feuer. Die Härte erschreckt sie nicht, der Schimpf, der ihnen angeht wird, läßt sie nicht schwach werden ... Was immer auch kommen mag, ich bin Christ, ein Christ, der für den Ruhm seines Herrn stirbt. Und da es so ist, was jögere ich noch? ... Ergreif mich, Henker, führ mich zum Hochgericht!“ Bis zum Tode bewahrte er seine Ruhe und Sicherheit und bekannte vor allem Volk seinen Glauben. „Seine Rede am Galgen und auf dem Scheiterhaufen“, schreibt ein Chronist, „wirkte mehr, als die Predigten von hundert Geistlichen hätten wirken können“. Bis zum letzten Augenblick bemühte man sich, von den „Kettern“ wenigstens einen scheinbaren Widerruf zu erlangen. „Ruft nur Ave Maria“, rief man ihnen zu, „und euere Leiden werden abgekürzt werden.“ Sie blieben jedoch unerschütterlich. Gewöhnlich schnitt man ihnen unmittelbar vor der Verbrennung die Zunge heraus. Aber die Worte, die sie vorher noch zu sprechen Gelegenheit fanden, machten einen so tiefen Eindruck, daß nach der Verbrennung Chapoy das Parlament den Beschluß faßte, daß „fortan den Verurteilten die Zungen schon im Gefängnis abgeschnitten werden sollten, damit das Volk nicht durch ihre Reden verführt würde.“ Eine junge Frau von 20 Jahren, die Witwe eines Herrn v. Grambois, war die erste, an der man die „Zungenoperation“ schon in der Gefängniszelle vornahm. Freudig sagte sie zu den Kerkermeistern: „Da ich meinen Leib nicht beklage, sollte ich meine Zunge beklagen? Nein, nein!“ Mit diesen Worten streckte sie die Zunge heraus, damit der Henker sie abschneide ...

Handel und Verkehr.

Weilberstadt, 17. Nov. Der Zutrieb zum heutigen Vieh- und Schweinemarkt betrug 368 Stück Vieh und zwar 86 Stück Ochsen, Preis 650—780 Mk., 64 Stiere, Preis 450—600 Mk., 96 Kühe und Kalbinnen, Preis 500 bis 762 Mk., 112 Stück Einstel- und Schmalvieh, Preis 126—300 Mk. das Stück. Die geringe Zufuhr und lustlose Kauflust ist der schlechten Witterung zuzuschreiben, da Händler und Metzger schwach vertreten waren. Verladen wurde in der Richtung Ludwigsburg, Bretten, Mannheim, Königsbach, Zuffenhausen, Cannstatt und Stuttgart. — Zutrieb zum Schweinemarkt betrug 126 St. Läufer, 870 St. Milchschweine. Erstere kosteten 92—146 Mk. Letztere 35 bis 61 Mk. das Paar. Handel hierin lebhaft, Zufuhr nahezu geräumt.

Blick auf die Dichter, eines gegenseitigen Anschauens, und die Lachmuskeln ging mit erneuter Stärke fort. Der Pfarrer machte endlich den Vorschlag, noch zu dieser späten Stunde an den Missetäter eine Zitation zu erlassen, und der Delan erteilte wohlgeleunt der Maßregel seine Genehmigung.

Kaum war jedoch der Bote zum Haus hinaus, so klopfte es an der Türe, und der Delinquent trat herein. Er hatte den vernünftigen Erfolg seiner Anstifterei erlaueret, sich schon von Ferne an dem Lichterglanz des Pfarrhauses innigst erfreut und kam nun der vorausgehenden Zitation zuvor. Sein Erscheinen erregte ungeheure Heiterkeit. Die Pfarrerin stellte sofort den Antrag, ihn für die ganze Dauer des Abends zum ausschließlichen alleinigen Lichterputzen zu verurteilen, und der Delan trat diesem Strafentwurf bei, doch erst nachdem er eine ansehnliche Reduktion der aufgestellten Heresmassen beantragt und durchgesetzt hatte. Hierauf bereitete die Pfarrerin einen Punsch, als in welchem Artikel sie weit und breit berühmt war.

Zuletzt, als dem Lachen der Nachlaß der Natur ein Ziel steckte, wurde der lustige Abend durch einen Loxol zu Drei, das Feinste für exquisite geistliche Spieler, gekrönt. Dieses Spiel wollte jedoch nicht ganz regelrecht zu Ende kommen; es scheiterte noch vor der gesehenen Zeit an vielfachen und allseitigen Verstößen, als da sind „Vergeben“, „Verzählen“ und dergleichen mehr, und man brach es daher ab in freudlichem Einverständnis und mit der Verabredung, sich an einem gelegeneren Tage Revanche zu geben. Die Lichtputze war zuletzt in die Hand der Pfarrerin gewandert, nachdem der Delan, der dem Sträfing bei dessen zunehmender Ungeschicklichkeit den Dienst abgenommen, einmal um das andere mit allzu knapper Präzision das Licht, dem er seine Kunst widmen wollte, ausgelöscht hatte. Indessen verschmähte der Pfarrer von Sch...ingen das angebotene Nachlager; er wollte sich nicht nachsagen lassen, daß er sich nicht habe

Stuttgart, 18. Nov. (Schlachtlehmarkt.) Zugetrieben: 288 Großvieh, 286 Kälber, 1237 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 103 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 88 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 84 bis 87 Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 99 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 95 bis 98 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 91 bis 94 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 103 bis 109 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 97 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 96 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 73 bis 75 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 71 bis 72 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 64 bis 68 Pfg.

Saatenstand in Württemberg im November 1913.

Der Witterungsverlauf im Monat Oktober war nach den Mitteilungen des Kgl. Statistischen Landesamtes ein für die Landwirtschaft im ganzen günstiger; in der ersten Monatshälfte mäßig kühl mitunter regnerisch, um Mitte Oktober einige kühle Nächte, die in rauhen Tagen die ersten Fröste brachten, in der zweiten Monatshälfte vorherrschend trocken, sonnig und mild, ja sogar fast abnorm warm. Die Bestellung der Saaten, die durch die heurige frühe Ernte vielfach verzögert worden war, konnte überall vollends gut zu Ende geführt werden. Auf den frühzeitig bestellten Feldern sind die Wintersaaten schön und gleichmäßig aufgelaufen, die späten Saaten dagegen sind noch nicht überall aufgegangen. Die Ackerwürmer treten stellenweise stark auf und haben auch schon Schaden angerichtet; vereinzelt mußte sogar wegen des Schneckenraßes nachgeholfen werden. Auch Mäusehaden macht sich mancherorts bemerkbar. Daß dem ausgezeichneten Herbstwetter konnte die Aberntung der späten Feldfrüchte, wie Rüben, Kraut und dergl. vollends gut bewerkstelligt werden. Auch ist reichliches Herbstfutter gewachsen, so daß es möglich war, die Nachweide der Wiesen noch so stark, wie es selten der Fall war, auszunutzen und viel Grünfutter einzubringen. In den Weinbergen konnte das Holz vollends gut austreiben, so daß die Weingärtner, die durch die fast völlige Mißernte des laufenden Jahres schwer bedrückt sind, wenigstens für das nächste Jahr eine Hoffnung hinübernehmen.

Konkurse.

Martin Metz, Textilwarenfabrik in Alsen, — Erich Kall, led. volk. Kaufmann von Eningen, z. Zt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Ludwig Beckler, Maurermeister in Neutlingen. — Josef Bentner, Dachdeckermeister in Heidenheim. — Karl Rosellus, jg., Schneidermeister in Waiblingen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der S. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

nach Hause finden können. „Mit ihm oder auf ihm!“ rief er mit einem spartanischen Gesichtsausdruck und donnerndem Gelächter. Am jedoch nur die erstere der beiden heroischen Chancen zuzulassen, beorderte die Pfarrerin den vorhin schnell zurückgezogenen Boten zu seiner Begleitung, und die Sage meldet nicht, daß ihm auf dem Heimwege irgend ein Abenteuer zugefallen sei.

So harmlos gemächlich lebte die geistliche Welt in jener mythischen Zeit, da der Lebensmut noch nicht durch Ab-lösungsgesetze gedämpft, und das theologische Bewußtsein noch nicht durch Kirchentage, Pfarrgemeinderäte und so manches andere vom Zeitgeist getragene Compelle geschärft war. Und dies war der Grund, warum der Pfarrer von A...berg heute seinen Posten am Fenster eine ganze Stunde später als gewöhnlich eingenommen hatte. Wie leicht zu erraten, war der Delan nicht so früh aus den Federn gekommen und zur Abreise fertig geworden, als er gestern bestellt; sodann hatte man beim Scheiden der wiederholten Zwerchfellerschütterung über den „köstlichen Spaß“ noch eine gute Zeitschrift einräumen müssen, so daß es acht Uhr längst vorüber war, als der Gast endlich in sein Chaischen gelangte. Der Pfarrer begleitete ihn sorgfältig mit dem Zubuß vom Fenster aus den Berg hinab, um wenigstens mitfühlender Augenzeuge zu sein, falls dem gebrechlichen Fuhrwerk auf der Via mala etwas Menschliches widerfähre, und erst, als er es glücklich unten angelangt sah, ließ er seinen Ruhengeiger die gewohnten lustigen Pfade wandeln, bei welcher Gelegenheit er die große Entdeckung machte, zu der wir nunmehr zurückkehren.

Ob die Pfarrerin, welche die erlittene Scharte durch einen Triumph ihres Scharfsinns auszuweihen strebte, diese Gabe Gottes richtig angewendet hatte oder nicht, das mußte der folgenden Tag entscheiden.

Fortsetzung folgt.

Altensteig.
**Buflin
 Halbtuch
 Hofenzenge**
 — Gute Qualitäten —
E. Frik.

Wegen Familienfeier
 ist mein Geschäft am
 Donnerstag, den 20. November
 geschlossen.
Karl Henssler sen., Eisenwarenhdlg.
 Altensteig.

Altensteig-Stadt.
 Am Samstag, den 22. Nov.
 d. J., nachmittags 5 Uhr kommen
 auf dem hies. Rathaus auf mehrere
 Jahre zur
Verpachtung:
 1. Parz. No. 4303. 12 a 78 qm
 Acker im Hochwald Markung
 Walddorf.
 2. Parz. No. 870/7 und 8. 31 a
 52 qm Wiesen in Langen-
 wiesen gegenüber dem Anker.
 Den 19. November 1913.
Stadtpflege: Eug.
K. Forstamt Hoffstett.

Altensteig.
**Kleiderstoffe
 Blusenstoffe
 Schürzenstoffe**
 — Billige Preise —
E. Frik.

**Oefen u. Herde, Spiritusgasherde, Petroleumöfen
 Ofenschirme, Kohlenfüller, Kohlenschaufeln, Ofenvor-
 setzer, Ofenfarbe, Ofenrohrlack, Aluminiumlack** zum Weissbroncieren
 der Herd- u. Ofenrohre
 Telefon Nr. 46. **Lorenz Luz jr., Altensteig** Telefon Nr. 46.

**Stammholz-
 Verkauf.**
 Samstag, den 22. Novem-
 ber, vorm. 10 Uhr bei der
 Forstamtskanzlei vom Scheidholz der
 Gut Rehmühle 3 dicke Eichen mit
 Fm.: 0,54 IV., 0,25 V., 0,14 VI.;
 sowie der Guten Agenbach und Rehm-
 ühle Nadelh. 4,5 Fm. (bestelltes)
 Bauholz.

Altensteig.
 Infolge Weizug des seitherigen
 Wohnungsinhabers habe ich auf
 1. Januar 1914 oder später eine
**schöne, sommerliche
 Wohnung**
 bestehend aus 5 Zimmern, Badzimmer,
 Gartenanteil und sonstigem Zubehör
 zu vermieten.
 Interessenten belieben sich zu
 wenden an
J. M. Walz
 Baumaterialienhandlung.

Druckarbeiten aller Art
 Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen,
 Briefumschläge, Postkarten, Preislisten
 Kataloge mit Abbildungen aller Art
 Anhängadressen, Aufklebadressen,
 Begleitadressen, Frachtbriefe
 mit Firmaaufdruck, Empfeh-
 lungs- und Adresskarten,
 Zirkulare u. Prospekte,
 Empfangs - Bestätig-
 ungen und Avis-
 karten, Visiten-
 karten fertigt
 rasch u. billig
 in schöner
 Aus-
 führung
 die
W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig.
**Prima Allgäuer
 Stangenkäse**
 nur beste Alpen-Herbstware
 mit hohem Fettgehalt ist in grösseren Partien
 frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten
 Tagespreisen
C. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Frisch eingetroffen:
Wollene Strickgarne
 Schneefarn und Dochtwolle
 bei **Christiane Schmidt**
 vorm. Arion, Altensteig.

Altensteig.
 50 cbm.
Sandsteine
 hat sofort zu schlagen
Henzler, Pfäferser.

Der Skarabend

 war wieder außerordentlich ge-
 mütlich, wir haben einen guten
 Durst entwickelt und die Luft
 war zum Schneiden. Da ich trotz-
 dem keinen rauhen Hals habe,
 danke ich den **Wybert-Tabletten**,
 die ich gleich beim Heimkommen
 und heute früh genommen habe.
 Sie machen den Hals frei und
 benehmen auch den üblen Ge-
 schmack im Mund. Die Schachtel
 kostet in allen Apotheken 1
 Mark und hält lange vor.

Ziehung am 25. u. 26. Novbr. 1913.
**Geld-
 Lotterie**
 6012 Geldgewinne m. zus. Mk.
120000
 in bar ohne Abzug.
 1. Hauptgew.:
50000
 2. u. 3. Hauptgew.:
20000
 109 Geldgew.
14000
 900 Geldgew.
11000
 5000 Geldgew.
25000
 Lose à 3 M. 5 Lose 14 Mk.
 10 Lose 28 Mk.
 Porto und Liste 30 Pfg., zu be-
 ziehen durch die Generalagentur
J. Schweickert, Stuttgart
 Marktstraße 6. Telefon 1921
 sowie alle Verkaufsstellen.

Persil
 Der grösse Erfolg!
 Wäscht
 bleicht u.
 desinfiziert
 Henkel's Bleich-Soda

Altensteig.
**Damenschürzen
 Kinderschürzen
 Arbeiterschürzen**
 — Große Auswahl —
E. Frik.

Altensteig.
 Morgen Donnerstag Vor-
 mittag treffen ein

**1a. Helgoländer
 Schellfische**
 große 1 Pfd. 30 Pfg.
 kleine 1 Pfd. 25 Pfg.

Goldbarsch
 1 Pfd. 25 Pfg.
 bei
Chrn. Burghard jr.

Altensteig.
 Ca. 25—30 Zentner
 schönes, saures
Mostobst
 hat noch abzugeben
J. Wurster.

Ettmannsweiler.
 Eine 37 Wochen trachtige

Kalbin
 hat zu verkaufen
M. Waidelich (Virtle).

Altensteig.
**Strickgarne
 Strümpfe
 Soden**
 Verschiedene Preislagen.
E. Frik.

